

u. a. 2016 herausgegebenen Tagungsband „817 – Die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen. Alemannien und das Reich in der Zeit Kaiser Ludwigs des Frommen“ von 816). In den Corrigenda zu Band I wurde in Anlehnung an die zwischenzeitlich erschienene MGH-Edition des Diploms Kaiser Ludwigs für St. Gallen die hier genannte Summe von 47 Mansen zu 49 korrigiert. Dies erscheint allerdings nicht unbedingt gerechtfertigt, da die entsprechende Textpassage offensichtlich korrupt ist, was die Argumentation der MGH für die höhere Zahl an Mansen unberücksichtigt gelassen hat (vgl. zum Textverständnis den Beitrag von Thomas Wieners in „Das Brigachtal im frühen Mittelalter“ von 2013).

Wie zahlreiche St. Galler Privaturkunden des 8. und 9. Jahrhunderts lässt das angesprochene Diplom Kaiser Ludwigs des Frommen erkennen, in welchem Ausmaß das Kloster im früheren Mittelalter mit seiner Besitzlandschaft in das Gebiet des heutigen Württembergs hineinragte (vgl. die Besitzkarte am Ende des zweiten Bandes). Zum Schluss seien noch ein paar Corrigenda mitgeteilt: In Band I ist im Vorspann zu Nr. 227, S. 216, der Hinweis auf 217a in 227a zu korrigieren. In Band II muss es im Text von Nr. 413, S. 19, Zeile 22, heißen: auctorum, und im Personenregister, S. 453 s. v. Arpert ist der Beleg zu II 19 22 Arpert verschrieben.

Ungeachtet solcher kleinen Versehen können die beiden ersten Bände des Chartularium Sangallense als großartige und unentbehrliche Basis für die künftige Forschung zum frühen Mittelalter gelten. Hierfür gilt ihren Bearbeitern großer Dank! Thomas Zotz

Das Totenbuch des Zisterzienserinnenklosters Feldbach (1279–1706), bearb. von Gabriela SIGNORI (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Bd. 63). Stuttgart: Kohlhammer 2020. 180 S., 3 s/w Abb. ISBN 978-3-7995-9568-1. Geb. € 22,-

In der Memorialforschung spielen die Nekrologe der Klöster und geistlichen Gemeinschaften zweifellos eine wichtige Rolle. Auf die Relevanz der Nekrologe wurde vor allem in den Arbeiten von Joachim Wollasch, Karl Schmid und anderen Mediävisten hingewiesen. Mit dem Stellenwert der Verwandtschaft in den benediktinischen und zisterziensischen Klöstern des südwestdeutschen Raumes befasste sich detailliert Klaus Schreiner, wobei die Nekrologe der geistlichen Gemeinschaften eine wichtige Quellenbasis bildeten.

Vorliegende Edition des Totenbuches des Zisterzienserinnenklosters Feldbach am Bodensee durch Gabriela Signori ist in diesem Kontext der Erinnerungskultur südwestdeutscher und schweizerischer Zisterzienserklöster einzuordnen. Das 1254 von einer Konstanzer Beginengemeinschaft in Feldbach bei Steckborn gegründete Zisterzienserinnenkloster gehörte zu denjenigen Frauenklöstern, die der Zisterzienserabtei Salem unterstellt waren. Neben Feldbach betreute Salem sieben weitere Frauenklöster in seiner Umgebung, nämlich Baintdt, Gutenzell, Heggbach, Heiligkreuztal, Kalchrain, Rottenmünster und Wald. Die Salemer Mutterabtei war für die geistlichen Belange ihrer Tochterklöster zuständig, sollte aber auch die Verwaltung beaufsichtigen. Es war insbesondere die Seelsorge, die Mutter- und Tochterklöster im Verlauf der Jahrhunderte miteinander verband.

Bei der Auswertung des Feldbacher Totenbuches, das den Zeitraum von 1279 bis 1706 erfasst, ergeben sich vor allem fünf Punkte, die besonders hervorgehoben werden müssen: Das Zisterzienserinnenkloster Feldbach besaß erstens eine auffallend enge Bindung an das Haus Habsburg, die Feldbach in die Nähe des Klarissenklosters Königsfelden rückte, das

zum Gedenken an den 1308 ermordeten König Albrecht I. gegründet worden war. Wie bei den meisten Totenbüchern der Region endet die dynastische Memoria der Habsburger aber auch in Feldbach mit dem in der Schlacht von Sempach 1386 gefallenen Herzog Leopold III. von Österreich.

Ähnlich wie bei vielen anderen Zisterzienserinnenklöstern Süddeutschlands spielte zweitens der regionale Adel auch beim Kloster Feldbach eine wichtige Rolle. Im Verlaufe des 14. Jahrhunderts gewannen aber drittens die Städte des Bodenseeraums eine zunehmende Bedeutung. Dies betraf insbesondere Konstanz, in dessen Burgrecht das Kloster Feldbach 1387 aufgenommen wurde. Jahrhundertlang dominierten daher Konstanzer Familien den Feldbacher Konvent.

Feldbach stand viertens in einem kontinuierlichen Austausch mit seinem Mutterkloster Salem, das regelmäßig die Beichtväter stellte und auch an vielen Alltagsgeschäften des Klosters beteiligt war. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verlor die Salemer Mutterabtei jedoch allmählich an Einfluss. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde Feldbach dem Salemer Filialkloster Wettingen unterstellt. Einzigartig ist fünftens die Aufmerksamkeit, die der Feldbacher Nekrolog den Verwandtschaftsbeziehungen zuwandte, wie die Herausgeberin zu Recht betont. Die meisten im Nekrolog genannten Personen werden als Mütter, Väter, Brüder oder Schwestern der ins Kloster aufgenommenen Klosterfrauen herausgestellt. Diese Resultate hinsichtlich des Verwandtschaftsnetzes stimmen weitgehend mit den Erkenntnissen überein, die Maren Kuhn-Rehfus bei ihren Studien zu den Sozialverhältnissen des Zisterzienserinnenklosters Wald erzielte. Das nördlich des Bodensees gelegene Zisterzienserinnenkloster Wald, das ebenfalls der Abtei Salem unterstand, war während des Spätmittelalters und in der Frühen Neuzeit stark von regionalen Adelsgeschlechtern geprägt.

Die vorliegende Edition des Feldbacher Nekrologs stellt insgesamt eine vorbildliche Leistung dar. Die Edition folgt dabei den Richtlinien, die der Schweizer Archivar Bruno Meyer für Editionen empfohlen hatte. Die einzelnen Abschnitte des Nekrologs werden sorgfältig wiedergegeben und durch Anmerkungen bereichert, die Hinweise zu den jeweiligen Verwandtschaftsverhältnissen geben. Ein ausführliches Orts- und Personenregister am Schluss des Bandes, ferner ein Glossar mit Erklärungen zu wichtigen Sachbegriffen schließen diese Edition ab und gewähren zukünftigen Forschungen zum Zisterzienserinnenkloster Feldbach neue Möglichkeiten und Anregungen.

Werner Rösener

Dominique ADRIAN, *Les chartes constitutionnelles des villes d'Allemagne du Sud (XIV^e–XV^e siècle)* (ARTEM/Atelier de Recherche sur les Textes Médiévaux et Leur Traitement Assisté 29). Turnhout: Brepols 2021. 206 S., Ill. ISBN 978-2-503-58938-1. € 65,–

In seiner Untersuchung der Verfassungsurkunden spätmittelalterlicher süddeutscher Städte geht es Dominique Adrian darum, zum einen das Verhalten der Akteure in den Auseinandersetzungen hin zu diesen Dokumenten zu analysieren und zum anderen die Wahl und den Weg der Schriftlichkeit in diesem Prozess zu beleuchten. Beides zusammen gilt ihm zu Recht als „*changement profond dans la place que tient la politique dans la société urbaine*“ (S.7). Der Metzger Forscher ist für dieses Unternehmen durch eine große Zahl an Publikationen zu den schwäbischen Reichsstädten und ihrer Politik-, Sozial- und Schriftlichkeitsgeschichte im Spätmittelalter bestens ausgewiesen; zu nennen ist insbesondere seine umfassende Dissertation: *Augsbourg à la fin du Moyen Âge. La politique et l'espace* (Beihefte der Francia 76), Ostfildern 2013. Im vorliegenden Buch richtet er seinen Blick auf 27 Urkunden